

Viel haben sie durchgemacht, vieles erlitten, Schreckliches ertragen. Manches auch, weil sie falsche Entscheidungen getroffen, Situationen, Entwicklungen falsch eingeschätzt, die Zeichen der Zeit missverstanden, die Bösartigkeit von Menschen übersehen oder unterschätzt haben. Doch ebenso haben ihnen andere übel mitgespielt, sie mit Worten und Taten benachteiligt und gequält, demütigt und verletzt; ihnen Versöhnung verweigert und zu wenig oder gar keine Liebe geschenkt; mangelnde Anerkennung und bewusstes Vorenthalten guter Entwicklungschancen, menschlich, beruflich und privat; Schicksalsschläge, Krankheiten, Tod, Verlust guter Menschen taten ein Übriges. Bedrängnis durchgestanden, von Leid erlöst, so empfinden wir zuweilen kurz nach dem Sterben eines Menschen. Die Bilanz eines Lebens: viel ausgehalten, durchgestanden. Leicht können wir dem Irrtum unterliegen, der großen Mehrheit der Menschen ginge es stets gut, ständiges Glück, gesund und erfolgreich von der Wiege bis zur Bahre. Die Medien fördern ein Bild des Menschenleben als sei das möglich und die Wirklichkeit der meisten. Die Folgen sind fatal: Wem das nicht gelingt wird zum Verlierer, zum schlechten Menschen abgestempelt. Er verliert Zuwendung und Liebe, bekommt weniger Chancen beruflich und privat; an seinem Leid und Unglück, Fehlern und Scheitern weiden sich sensationsgierige Menschen und Medien, erfreuen sich Tratschonzellen und Klatschtanten. So berechtigt die Sehnsucht nach einem sorgenfreien, gesunden und geglückten Leben ist, nur den wenigsten ist das ein Leben lang gegönnt. Aber sind sie deswegen weniger wertvoll, weniger wichtiger, weniger liebenswert, weniger Mensch? Häufig gewinnt man diesen Eindruck, zumal wenn bewusst Falsches und Schlechtes übereinander erzählt wird. Im Nachhinein will keiner etwas getan oder gesagt haben, so dass Menschen in schwere Bedrängnis seelisch, psychisch, körperlich geraten sind. So verlieren Menschen in Bedrängnis Vertrauen zu Menschen, auch den Glauben an Gott, zumal wenn Christen beteiligt waren. Aber es gibt Menschen, die sich durch Bedrängnis gewandelt, geändert haben, gerade weil sie Menschen dadurch besser kennenlernten und kritisch ihnen gegenüber wurden. Die alte Frage, auf wen Verlass ist, wem trauen in der Not, findet dann Antworten. Diese Antworten, wie auch die neuen Einsichten, durch durchlittene Bedrängnisse und durchweinte Nächte gewonnen, machen Menschen weise, reifer, vor allem bescheidener und barmherziger anderen gegenüber. Es klingt paradox wie als könne man Kleidung durch Blut reinwaschen. Durch erlittenes Leid weise werden, als Mensch reifer und klüger werden, das scheint nicht zum heutigen Menschen zu passen, der Leid und Not, Unrecht und Tränen, Scheitern und Böses verdrängt oder höchstens in der medialen Nachrichtenwelt betroff-

en zur Kenntnis nimmt, bevor er weiter isst oder sich einen schönen Abend gönnt. Ob die Schattenseiten des Lebens uns wirklich verändern und uns neue Einsichten gewähren, liegt daran, ob wir diese als zum Menschenleben dazugehörig annehmen oder stets nach Menschen suchen, die daran schuldig sind. Verbittern oder wachsen als Menschen ist die Alternative, aber das ist leichter gesagt als getan. Der wirkliche Christenmensch bleibt Mensch und wird immer mehr ein wirklicher Christ, wenn er die volle Wirklichkeit des Lebens, anderer Menschen und seiner selbst annimmt. Dann entdeckt er, auf wen Verlass ist, wer ihn nicht fallen lässt, wenn er fällt. Wer ihn trotz Fehler und Versagen, Leid und Verlassenheit trägt und liebt. Der Glaube, das Vertrauen in Jesus und seine Werte, Haltungen, Verhaltensweisen werden zur Kraftquelle und zur Orientierung für den Alltag als auch für die großen Lebensfragen. Manche verzweifeln nicht, auch wenn sie zweifeln, zerbrechen nicht, auch wenn es Verstand und Herz bricht, geben die Hoffnung nicht auf, obwohl alles bitter und trist. Getragen von der Zusage, dass Gott sich immer wieder verborgen des Menschen annimmt, das er derjenige ist, der uns wirklich versteht, der weiß, warum wir so sind wie wir sind, ohne uns deswegen zu vernichten, so wie Menschen das mit Worten und Taten, lieblos und unversöhnlich machen. So zeigt Gott uns Menschen, die vom Geiste und Leben Jesu erfüllt, uns Tränen aus den Augen wischen, damit wir eine andere Sicht unserer Lebenssituation, unserer Person erkennen. Heraus aus dem Kreislauf der Schuldzuweisungen und dem Gefühl der Wertlosigkeit der eigenen Person, heraus aus dem Druck immer alles so machen und denken zu müssen wie früher oder wie andere Menschen das von uns erwarten. Sich freuen können an den kleinen schönen Dingen und Erfolgen des Alltags, dankbar für die Zeichen des Verständnisses, der Anerkennung, der Ermutigung, der Versöhnung und der Liebe. So hören wir Worte des Rates und des Trostes, der Hoffnung und des Vertrauens, die uns leben lassen und anderen die Tränen aus den Augen wischen lassen. Ahnungen der Auferstehung zu einem anderen und besseren Leben. Sie machen Hoffnung zu glauben an die endgültige Auferweckung zu einem anderen Leben nach unserem Sterben